

Diakonie 

Diakonieverein

Freiburg-Südwest e.V.

Konzept zur Weiterentwicklung der KiTa Violett

zum Kinder- und Familienzentrum
in Freiburg-Weingarten



erarbeitet im Dialog
mit den **Fachkräften der KiTa Violet**

begleitet von
Dipl. Soz. Päd. Semih Kneip
und
Prof. Dr. Reinhart Wolff
(Kronberger Kreis
für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V.)

**Kindertageseinrichtungen sind die Orte
des präventiven Kinderschutzes!**

Januar 2017

Gefördert vom Land Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

**Konzept zur Weiterentwicklung
der KiTa Violett
zum Kinder und Familienzentrum
in Freiburg-Weingarten**

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

- 1. Herausforderungen**
- 2. Entwicklungsschritte im Feld**
- 3. Erfolge und Weiterentwicklungsbedarf**
- 4. Entwicklungsplan**
- 5. Schritte zur Umsetzung**

Literatur

Zusammenfassung

Bündelung der wesentlichen Ergebnisse für eine schnelle Lektüre

Anfang der 1990er Jahre kam es in Deutschland zu wichtigen programmatischen und methodischen Veränderungen in der Kindertagesbetreuung. Sie liefen nicht nur darauf hinaus, dass Kinder früher und länger in Kindertageseinrichtungen betreut wurden, sondern schlugen sich auch in gesetzlichen Regelungen (wie z. B. im SGB VIII, § 22 Abs.2) und nicht zuletzt in neuen Bildungs- und Erziehungsplänen der Bundesländer nieder, die eine „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ zwischen Eltern und Kindertagesstätte betonten.



Mit der großen Expansion der Kindertageserziehung und einem neuen Stellenwert der Kindertageserziehung (bei gleichzeitig wachsendem Fachkräftebedarf) bildete sich allerdings zugleich ein familiales Entwicklungsdilemma heraus: zwischen einer wachsenden Verselbständigung und einer individualisierenden Formenvielfalt bei gleichzeitig wachsender Vergesellschaftung von Familien. Familien wurden immer stärker in die professionellen Umgebungssysteme (wie etwa die Kinder- und Jugendmedizin, die Frühen Hilfen, die Jugendhilfe, der Elternberatung und Familienbildung usw.) eingebunden. Dadurch verstärkte sich der professionelle Zugriff auf frühe kindliche Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozesse.

Die wesentlichen Leuchtturmprojekte, auf die sich heute jedes Nachdenken über Kinder- und Familienzentren beziehen muss, haben die aus diesem Entwicklungsdilemma entstandene Problematik kritisch reflektiert. Und interessanterweise waren dabei vor allem auch die sozialen Lebensumstände benachteiligter Kinder und Familien besonders im Blick.

Jedenfalls gibt es gegenwärtig eine große Vielzahl unterschiedlicher Programm- und Organisationskonzepte, die sich Kinder- und Familienzentrum nennen oder ein solches zu realisieren anstreben. Aber wo man auch hinschaut, trifft man nicht selten auf Unsicherheiten und Zweifel, wie erfolgreich die zahlreichen Versuche von Kinder- und Familienzentrumskonzepten eingeschätzt werden können.

In Freiburg-Weingarten, einem Wohngebiet mit erheblichen sozialen Belastungen, hat sich die KiTa Violett in den vergangenen 26 Jahren beherzt und unter Mobilisierung aller ihrer Kräfte auf den Weg gemacht. Schrittweise wurden ihre Angebote, die konsequent am Bedarf der Adressatinnen und Adressaten orientiert sind, eigenständig zu einem Familiennetzwerk ausgebaut. Unterschiedliche Professionen wirken hier zusammen, um die Entwicklung, Erziehung und Bildung der Kinder Hand in Hand mit den Eltern und den anderen wichtigen Akteuren im Sozialraum zu fördern.

Alle Eltern zu erreichen und eine gelingende Zusammenarbeit im Hinblick auf die bestmögliche Förderung ihrer Kinder mit ihnen auf die Beine zu stellen, ist aber bisher immer noch nicht zufriedenstellend gelungen. Nach wie vor stehen wir, in der KiTa Violett, bei einem Großteil der Elternschaft vor enormen Herausforderungen. Sie können nur mit einer fachlich-programmatischen, personellen und räumlichen Erweiterung der Kindertagesstätte zum Kinder- und Familienzentrum gemeistert werden.

Bisher sind wir den Weg des ständigen experimentellen Improvisierens gegangen. Indem wir eine Aufgabe nach der anderen einfach angepackt haben, sind wir weit über unsere Grenzen hinausgegangen und wollen das nun verändern.

Wir wollen daher unsere produktiven Erfahrungen einer sozialräumlichen dialogischen Qualitätsentwicklung nutzen, um ganz neu und nachhaltig anzusetzen, um den entscheidenden Schritt hin zur Exzellenz-Initiative „Kinder- und Familienzentrum – KiTa Violett

Freiburg-Weingarten“ zu machen. Dafür legen wir den folgenden Entwicklungsplan vor:

- (1) Die Exzellenz-Initiative „Kinder- und Familienzentrum - KiTa Violett Freiburg-Weingarten“ knüpft an die Entwicklung der KiTa Violett zum Familiennetzwerk an und ermöglicht einen substanziellen programmatischen und fachpersonellen Ausbau nach innen wie nach außen.
- (2) Der Entwicklungsplan, als Road Map für die Exzellenz-Initiative, sieht daher drei Entwicklungsaufgaben vor, die zusammen anzupacken sind:
 - Die Stärkung der Steuerungs- und Koordinationsaufgaben des Kinder- und Familienzentrums durch den Ausbau der Netzwerkleitung zur Intensivierung der gesamten Projektentwicklung und interorganisationalen Zusammenarbeit durch eine Personalstelle für die konzeptuelle und haushaltswirtschaftliche Entwicklungskoordination.
 - Die nachhaltige Stärkung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern durch die hauptamtliche Anstellung von Heilpädagoginnen.
 - Die Schaffung einer neuen Abteilung der Eltern- und Familienbildung, der dialogisch-systemischen Entwicklungs- und Erziehungsberatung sowie des Dialogischen Coachings und Konfliktmanagements mit sozialpädagogischen Fachkräften mit familientherapeutischer Qualifikation.

Als Entwicklungszeitraum schlagen wir eine 3-jährige Erprobungsphase der Exzellenz-Initiative zum Kinder- und Familienzentrum vor, in der die Personalkosten (bei 5 neuen Personalstellen) jährlich durchschnittlich etwa 243.327,00 € und die jährlichen laufenden Sachkosten durchschnittlich etwa 36.472,00 € betragen würden. Für den notwendigen räumlichen Ausbau der Kita um ca. 230 qm muss mit Gesamtkosten um die 900.000,00 € gerechnet werden.

Für eine kontinuierliche wissenschaftliche Prozessevaluation und dialogische Qualitätsentwicklung müssen 25.000 €/Jahr veranschlagt werden, die in der o.g. Sachkostenkalkulation bereits enthalten sind, hier zur Erläuterung jedoch noch einmal gesondert aufgeführt werden.

Das Jahr 2017 soll genutzt werden, um die programmatische Ausgestaltung und Erarbeitung der finanziellen Voraussetzungen (durch Einwerbung der erforderlichen Mittel) für die Exzellenz-Initiative zu gewährleisten. Daneben sollen erste Schritte in der fachlichen programmatischen und methodischen Ausweitung der Kinder- und Familiennetzwerkarbeit im Dialog mit den Familien und den anderen Akteuren im Feld gemacht werden.



1. Herausforderungen

In der langen Geschichte der modernen Kindertageserziehung hat sich seit ihren Anfängen mit Friedrich Fröbels Aufruf zur Begründung der „Anstalten zur Aufsicht und Entwicklung ihrer Kinder“ im Laufe der letzten 150 Jahre die Herausbildung institutioneller Kindertageserziehung als wesentlicher Trend durchgesetzt. Dabei wurden Eltern und Familien allerdings immer mehr beiseite geschoben. Der Kindergarten als Institution und die hier tätigen Fachkräfte standen im Mittelpunkt. Die Eltern wurden vor allem als „Laien“ oder dann auch als „Nutzer“ oder „Kunden“ und - als man die Aufgabe der „Elternarbeit“ entdeckte - als „Objekte“ pädagogischer Bemühungen gesehen. Mit dem großen gesellschaftlichen Umbruch in der Nachkriegszeit, der Protestbewegung der 1960er Jahre, entdeckte man allerdings die Eltern neu als Partner. Mit den Elterninitiativen der „Kinderläden“ kamen sie sogar als zentrale Akteure und aktive Bürger, die selbst Kindertageseinrichtungen gründeten und betrieben, in den Blick (s. auch Wolff, R. 1996).

Mit Beginn der 1990er Jahre kam es in Deutschland dann aber zu wichtigen programmatischen und methodischen Veränderungen in der Kindertageserziehung. Sie liefen nicht nur darauf hinaus, dass Kinder früher und länger in Kindertageseinrichtungen betreut wurden, sie schlugen sich auch in gesetzlichen Regelungen (wie z. B. im SGB VIII, § 22 Abs.2) und nicht zuletzt in den Bildungs- und Erziehungsplänen der Bundesländer nieder, die eine „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ zwischen Eltern und Kindertagesstätte betonen.

Vanessa Schlevogt hat diese programmatische Entwicklung prägnant zusammengefasst: „Eltern sollen in die pädagogische Arbeit einbezogen, ihre Erfahrungen und Interessen erfragt und berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang wird die Kindertagesstätte als Teil des Gemeinwesens definiert, als wichtiger Akteur in einem lokalen Netzwerk, das die Bedürfnisse von Kindern, Eltern und Familien im Blick hat. Kinder- und Familienzentren entwickeln sich also im Kontext veränderter Lebensrealitäten von Kindern und Familien und dem damit einhergehenden strukturellen Wandel in der bundesdeutschen Kinder- und Jugendhilfelandchaft.“ (Schlevogt 2014: 11)



Die in den letzten Jahren entwickelten Konzepte und Fördermodelle von Kinder- und Familienzentren, wie etwa „Eltern-Kind-Zentren / Familien-Kitas / Familienzentren / KitaPlus / Mittelpunkt-Kitas oder KiFaz“ (Schlevogt 2014: 13), verdanken sich diesem Prozess.

Eine Rolle für diese konzeptuelle Öffnung spielte auch, dass seit 1996 jedes Kind, welches das dritte Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz hat und dass seit 2013 Kinder schon ab Vollendung des ersten Lebensjahres bis zum dritten Lebensjahr einen Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder in der Kindertagespflege haben (vgl. SGB VIII, § 24).

Daraus folgte nicht nur eine große Expansion der Kindertageserziehung (mit gleichzeitig wachsendem Fachkräftebedarf). Mit dem neuen Stellenwert der Kindertageserziehung bildete sich in der fortgeschrittenen Moderne regelrecht ein familiales Entwicklungsdilemma heraus: zwischen einer wachsenden Verselbständigung (Autonomisierung) und großen Formenvielfalt und einer gleichzeitig wachsenden Vergesellschaftung von Familien - in der Form einer verstärkten Einbindung von Familien in die professionellen Umgebungssysteme (wie etwa die Kinder- und Jugendmedizin, die Frühen Hilfen, die Jugendhilfe, die Elternberatung und Familienbildung usw.) mit fachlichem Zugriff auf frühe kindliche Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozesse.

Die wesentlichen Leuchtturmprojekte, auf die heute jedes Nachdenken über Kinder- und Familienzent-

ren sich beziehen muss, haben die aus diesem Entwicklungsdilemma entstandene Problematik kritisch reflektiert. Und interessanterweise waren dabei vor allem auch die sozialen Lebensumstände benachteiligter Kinder und Familien besonders im Blick. Das gilt für alle vier Projekte:

- das in den 1990er Jahren entwickelte und weiter ausgebaut Early Excellence-Modell eines Kinder- und Familienzentrums mit dem „Pen Green Centre“ in Corby (Northhamptonshire) als Gründungsmodell und vor allem mit Margy Whalley als dessen Initiatorin (vgl. Whalley, M. und das Pen Green Centre Team 2008; Wehinger 2006),
- in Deutschland das von 1991 – 1995 unter Leitung des Dt. Jugendinstituts (DJI) durchgeführte Modellprojekt „Orte für Kinder“ zur Weiterentwicklung pluraler Angebotsformen für Kinder und Eltern als Teil der sozialen Infrastruktur (vgl. Ledig u.a. 1996),
- ab 2001 die Einführung des Early Excellence Modells im Kinder- und Familienzentrum des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin (vgl. Hebenstreit-Müller u. Lepenies 2007; Hebenstreit-Müller u. Kühnel 2004; Hebenstreit-Müller u. Kühnel 2005) und schließlich
- ab 2002 das mit dem ersten Dt. Präventionspreis ausgezeichnete Modellprojekt der Stadt Monheim im Rheinland „Mo.Ki. Monheim für Kinder“ (vgl. Schlevogt 2009).

Für alle diese Projektansätze gilt: Kinder- und Familienzentren verstehen sich als Knotenpunkte in einem Netzwerk der Hilfe, das Kinder individuell in ihrer Entwicklung, Erziehung und Bildung fördert sowie Eltern und Familien hierbei umfassend berät und unterstützt. Sie orientieren sich an dem konkreten Unterstützungsbedarf im Sozialraum, indem sie ihre Angebote mit anderen Akteuren vernetzen und die multiprofessionelle Kooperation mit externen Fachkräften aus dem Sozialraum zum gegenseitigen Nutzen stärken.

Kinder- und Familienzentren sind somit Bildungs- und Entwicklungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, Selbsthilfepotentiale der Eltern aktivieren und soziale Netzwerke unterstützen und fördern. Sie wenden sich nicht zuletzt gegen Formen der Benachteiligung in der Form von Kinderarmut und psycho-sozialen Belastungen, denen sie beherzt entgegenzutreten. Dabei gehen Eltern und Erzieherinnen und Erzieher eine neue Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ein, in der die Eltern eingeladen werden, gleichberechtigt mitzuarbeiten. Zusammenarbeit und Partnerschaft sind auf diese Weise zu orientierenden Rahmenkonzepten geworden.

Sie spielen auch in den inzwischen zahlreichen, aber finanziell unter ausgestatteten Förderprogrammen fast aller Bundesländer eine Rolle, ganz gleich,

(1) ob die Projektansätze alle Angebote unter dem Dach der Kindertageseinrichtung zusammen bringen (von der Erziehung und Bildung der Kinder einschließlich heilpädagogischer Förderungen, über das Eltern-

café, die Erziehungsberatung, die Familienbildungsangebote, die Hebammensprechstunde, bis hin zu den Sportangeboten und Sprachkursen, usf.) – was allerdings nur selten der Fall ist, oder

(2) ob die Kindertageseinrichtung als „Kinder- und Familienzentrum“ sich eher als Lotse zu anderen Einrichtungen im Sozialraum versteht (von den Kinder- und Jugendmedizinerinnen und -medizinerinnen, über das Jugendamt, die Schulen, die Erziehungs- und Familienberatungsstellen bis hin zu Stadtteilinitiativen, usf.) oder

(3) ob die Familienzentren - wie z. B. in den geförderten „Familienzentren“ in NRW - als Kooperationsverbund gestaltet sind (vgl. den guten Gesamtüberblick: Schlevogt / Vogt 2014)

Jedenfalls gibt es gegenwärtig eine große Vielzahl unterschiedlicher Programm- und Organisationsversuche, die ein Kinder- und Familienzentrum zu sein vorgeben oder ein solches zu realisieren anstreben. Aber wo man auch hinschaut, trifft man nicht selten auf große Unsicherheit und große Zweifel, wie erfolgreich die zahlreichen Versuche mit diesen oberflächlichen Kinder- und Familienzentrumskonzepten zu bewerten sind.

So stellt die kritische Praxisforscherin Tanja Betz von der Goethe-Universität Frankfurt nüchtern fest „Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wird insbesondere programmatisch verwendet. So gerät allein auf der semantischen Ebene schnell in Vergessenheit, dass es sich vor allem in praxiso-

rientierten Aufsätzen und politischen Dokumenten, aber in Teilen auch in den wissenschaftlichen Beiträgen vorwiegend um Wunschvorstellungen und nicht um Beschreibungen der Wirklichkeit handelt – schon gar nicht um theoretisch hergeleitete und empirisch unterfütterte Einblicke in die Ausgestaltung von Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Eltern.... Angesichts der beobachtbaren starken Akzentuierung der Debatte auf Beteiligung und Zusammenarbeit mit Eltern aus benachteiligten, häufig migrantischen Milieus (vgl. Betz 2015), wird deutlich, dass der Status der Eltern bei der Bildung, Erziehung und Förderung der Kinder semantisch aufgewertet wird. Sie gelten als Partner auf Augenhöhe und als Experten ihrer Kinder. Verkannt wird indessen, dass sich das Verhältnis zwischen Fachkräften und Eltern in mehrfacher Hinsicht als asymmetrisch erweist. Die Asymmetrie ist beobachtbar in den politisch gewollten Entwicklungen hin zu einer stärkeren Professionalisierung im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, die auf eine eindeutig markierbare und weiter auszubauende Differenz zwischen Professionellen (pädagogischen Experten) und Eltern (vorwiegend pädagogischen Laien) abzielt. Das professionelle Gefälle zwischen Fachkräften und Eltern ist erwünscht... so dass nicht umstandslos von einer Zusammenarbeit unter Gleichen die Rede sein kann.“ (Betz 2016: 5-6.)

Viel zu wenig wird jedoch tatsächlich die Debatte um die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften frei und offen darüber geführt, auf welche Hürden die Beteiligten dabei stoßen. Sind sich Eltern beispielsweise in der Kindertagesstättenpraxis tat-

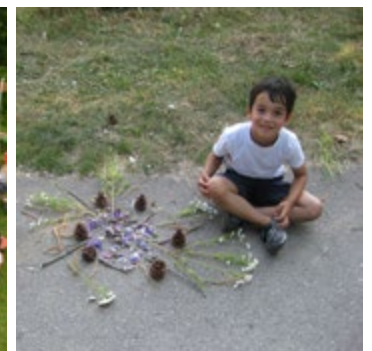
sächlich der Verantwortung bewusst, die eine Erziehungspartnerschaft erfordert und haben Erzieherinnen und Erzieher tatsächlich das Vertrauen in das, was Eltern tun? Können sie tatsächlich helfen, Eltern in ihren Fähigkeiten, ihrem Wissen und ihren Kompetenzen zu unterstützen, ihre Kinder in ihrer Entwicklung und Erziehung im Zusammenwirken mit den Professionellen gut zu fördern?

Das Konzept der Partnerschaft greift weit. Doch - wie Lothar Klein mit Bezug auf Roger Prott und Annette Hautumm (2004) betont, „um zusammenzuarbeiten, muss niemand eine Partnerschaft eingehen. Der Begriff Partnerschaft wird im eigentlichen Sinn mit drei Beziehungsaspekten verbunden: fair miteinander umgehen, Vertrauen zueinander haben, sich einer gemeinsamen Verantwortung bewusst sein. Alle drei Aspekte sind hochgradig moralisch aufgeladen ... Solche Partnerschaft mit Eltern erleben wir in der Kitapraxis eher selten.“ (Klein 2016:10) Wenn freilich so getan wird, dass es ein Leichtes sei, ein dergestalt aufgerüstetes Konzept von Partnerschaft mit Eltern in der Praxis zu realisieren, werden reale Hindernisse nicht ernst genommen, Machtverhältnisse, hierarchische Differenzen und Asymmetrien im Verhältnis von Eltern und Fachkräften verschleiert. Noch einmal Lothar Klein: „Ein wenig mehr Realitätssinn stünde uns gut an und würde in diesem Fall entlasten. ‚Erziehungspartnerschaft‘ kann nicht herbeigezaubert werden, ‚Gelingende Zusammenarbeit‘ ist da ein wesentlich realistischeres Ziel, für das in der Tat machbare Vorgehensweisen – etwa Dialogverfahren, systemische Sichtweise auf Familien, Beschwerdemanagement -

beschrieben werden können.“ (Klein 2016: 11; s. auch Schwerpunktheft TPS „Eltern beteiligen?“, 9/2016).

Auf ihrem Weg zum Familienzentrum war für die KiTa Violetta ein solcher realistischer und systemischer Blick auf das Feld sowie den Prozess des Zusammenwirkens mit den verschiedenen Akteuren, die sich in der Kindertageseinrichtung begegnen, wichtig. Von Anfang an sind dabei in erster Linie – daran müssen wir festhalten – die Kinder, dann die Eltern und die Fachkräfte innerhalb und außerhalb der Einrichtung sowie die Unterstützer im Gemeinwesen von strategischer Bedeutung.

Wir charakterisieren daher in drei Schritten zuerst das sozialräumliche Feld und die Entwicklungslinien, markieren dann unsere Erfolge, was wir also bereits geschafft haben, um schließlich unseren Weiterentwicklungsbedarf und ein neues Exzellenzkonzept für die Weiterentwicklung der KiTa Violetta zum ausgebauten Kinder- und Familienzentrum vorzulegen.



2. Entwicklungsschritte im Feld

Weingarten ist ein Stadtviertel von Freiburg, welches Ende der 1960er Jahre – um der Wohnungsnot zu begegnen – aus dem Boden gestampft wurde. Was zunächst als schick und modern galt, ist inzwischen zu einem sozial belasteten Problemviertel geworden, in dem mit der höchsten Einwohnerdichte der Stadt rund 13.000 Menschen leben. Insbesondere arme Familien, ein großer Teil der in diesem Stadtviertel lebenden Menschen ist abhängig von staatlichen Transferleistungen.



Weingarten ist das Zuhause von vielen kinderreichen Familien, aber auch von Familien mit alleinerziehenden Elternteilen. Knapp 50 % der Bevölkerung von Weingarten verfügen über einen Migrationshintergrund und 20% seiner Einwohnerinnen und Einwohner sind jünger als 18 Jahre.

Wenn auch statistisch schwieriger zu erfassen, umfasst Armut auch in Weingarten nicht nur die materielle Not sondern auch Aspekte wie z.B. problematische Wohnsituationen, Bildungsbenachteiligungen sowie kulturelle und soziale Ressourceneinschränkung. Die meisten dieser Familien kämpfen mit schwierigen Lebensumständen, Arbeitslosigkeit ist häufig. Armut ist in den meisten Fällen begleitet von gesundheitlichen, psychischen und familiären Belastungen.

In diesem Brennpunkt wird die KiTa Violett von 86 Kindern aus 31 unterschiedlichen Herkunftsländern besucht. Im Alter ab 12 Monaten (in Notfällen ggf. auch früher) werden in der KiTa Violett Kinder bis zum Schuleintritt in 5 Gruppen durch ein Team von 14 pädagogischen Fachkräften betreut. 34 Fachkräfte sind insgesamt im Familiennetzwerk engagiert.

Über 80 % der Kinder in der KiTa Violett kommen aus Familien mit einem Migrationshintergrund. Viele der deutschen Kinder wie auch der Kinder mit Migrationshintergrund, welche die KiTa Violett besuchen, kommen aus belasteten Familienverhältnissen. Sie zeigen entsprechend ihrer Lebenslage nicht selten Symptome auf, die in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und den Kooperationspartnern des Familiennetzwer-

kes verstanden und mit der Unterstützung spezialisierter Fachkräfte aus dem Netzwerk aufgefangen und behandelt werden müssen. Ein großer Teil der Kinder leidet unter Entwicklungsverzögerungen und nimmt deswegen heilpädagogische wie auch logopädische Unterstützung in den Räumen der Kindertagesstätte in Anspruch.

Ein großer Teil der Elternschaft ist auf Grund der eingangs erläuterten Lebensverhältnisse hoch belastet und mit zahlreichen Konfliktsituationen konfrontiert. Eine das Wohl des Kindes stärkende und fördernde Kindertagesstättenarbeit und eine intensive Unterstützung und Hilfe für die Eltern und die ganze Familie fordern alle Fachkräfte in der KiTa Violett auf besondere Art und Weise heraus. In Anbetracht der nicht ausreichenden personellen, räumlichen und finanziellen Arbeitsbedingungen stoßen die Fachkräfte dabei aber immer wieder auch an Grenzen.

Diesen Herausforderungen hat sich die KiTa Violett allerdings in den vergangenen zwanzig Jahren beherzt und unter Mobilisierung aller ihrer Kräfte gestellt. Sie hat schrittweise ihre Angebote, die konsequent am Bedarf der Adressatinnen und Adressaten orientiert sind, eigenständig zu einem Familiennetzwerk ausgebaut, in dem unterschiedliche Professionen zusammenwirken, um die Entwicklung, Erziehung und Bildung der Kinder Hand in Hand mit den Eltern und den anderen wichtigen Akteuren zu fördern.

So konnte die KiTa Violett mit Unterstützung der Partnerinnen und Partner im Familiennetzwerk ihr Angebot den drängenden Bedarfen der Kinder und der Familien anpassen und insbesondere - wenn auch unter unzureichenden finanziellen Rahmenbedingungen - Kinder heilpädagogisch und logopädisch mit hierfür spezialisiertem Fachpersonal in der Kindertagesstätte Violett fördern.

Da jedoch nicht nur die Kinder die Zielgruppe einer gelingenden Erziehungs- und Bildungsarbeit sind, sondern auch die Eltern, stand die KiTa Violett früh vor der Herausforderung, die Eltern in die gemeinsame Erziehungsarbeit einzubeziehen. Sie zu erreichen und mit ihnen eine gelingende Zusammenarbeit im Hinblick auf die bestmögliche Förderung ihrer Kinder auf die Beine zu stellen, ist aber bisher immer noch nicht zufriedenstellend gelungen. Die Fachkräfte stehen nach wie vor bei einem Großteil der Elternschaft vor enormen Herausforderungen, die nur mit einer fachlichen, personellen und räumlichen Erweiterung der Kindertagesstätte zum Kinder- und Familienzentrum gemeistert werden können.

Dabei knüpfen wir an unsere Erfolge an, die wir auf unseren Entwicklungsweg errungen haben, stellen uns aber auch kritisch dem von uns herausgearbeiteten Weiterentwicklungsbedarf.

3. Erfolge und Weiterentwicklungsbedarf

Vor 10 Jahren wurden in der Kindertagesstätte Violett zusätzliche Räume für Hilfen für Kinder und Familien (ca. 200 qm) durch den Aus- und Umbau eines Stockwerkes geschaffen. Maßgeblich aktiv war dabei der Förderverein der Einrichtung in Kooperation mit der Kindertagesstättenleitung, um das Vorhaben zu ermöglichen. Die zusätzlich gewonnenen Räume werden für die heilpädagogische und logopädische Förderung sowie für die alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita genutzt (KiTa Violett 2015; Diakonieverein Freiburg-Südwest e.V. 2016).

Zugleich wurden die folgenden Angebote bedarfsorientiert entwickelt und in der Kindertagesstätte etabliert, um die Kinder unabhängig von Ihrer Herkunft vor Ort zu fördern und die Familien zu stärken:

Elterncafé in Zusammenarbeit mit proFamilia:

Das Elterncafé findet einmal monatlich statt. Unter der Anleitung von zwei Fachkräften wird den Eltern in einem entspannten Rahmen beim gemeinsamen Basteln, Backen oder Spielen die Möglichkeit gegeben, über Erziehungsfragen, Probleme und Erfahrungen zu sprechen.

Ringergruppe in Zusammenarbeit mit proFamilia:

Bei diesem geschlechtsspezifischen Angebot soll die Beziehung zwischen Vätern und ihren Söhnen gefestigt werden. Es findet im zweiwöchigen Rhythmus unter der Anleitung des mehrfachen Ringer-Weltmeisters Adolf Segers, eines Mitarbeiters der KiTa Violett und des Männerbeauftragten der proFamilia statt. Im anschließenden „Männercafé“ bei Kaffee und Kuchen

bleibt genügend Zeit, um sich über die anstehenden Erziehungsfragen auszutauschen.

Naturpädagogik: Die Naturpädagogik ist seit sechs Jahren ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der KiTa Violett. In Zusammenarbeit mit einer Forstwissenschaftlerin und einer Naturpädagogin werden in altershomogenen Kleingruppen erlebnis- und naturpädagogische Angebote durchgeführt. Im Rahmen dieses Projektes werden die Kinder für den Umgang mit der Natur sensibilisiert. Zusätzlich entstand im Rahmen dieses pädagogischen Bereiches eine Kleingartenanlage – „das urbane Gärtnern“ - mit dazugehörigem Bauwagen vor dem Gelände der Einrichtung. Diese Anlage ist gemeinwesenorientiert und zudem ein öffentlicher Garten, der von Anwohnerinnen und Anwohnern und deren Kindern auch an den Wochenenden rege genutzt wird.

Eltern-Kind-Naturgruppe: Wöchentlich findet dieses Familienangebot intergenerativ mit verschiedenen Tätigkeiten im Bereich der Naturpädagogik statt. Meist treffen sich die Familien draußen im urbanen Garten der Einrichtung und es wird zusammen gearbeitet. Darüber hinaus erfolgt einmal im Monat ein Sonntagsausflug in Begleitung einer Fachkraft in die nahe Umgebung. Dies ermöglicht auch Familien, die von Armut bedroht sind, eine alternative Freizeitgestaltung sowie eine Erweiterung der sozialen und kulturellen Teilhabe.

Logopädie: Die KiTa Violett verfügt über einen mit den entsprechenden Materialien gestalteten Sprachförderraum. In diesem Raum finden dreimal in der Woche logopädische Behandlungen statt, die von zwei externen Logopädinnen durchgeführt werden. Die Kinder erhalten die Therapie auf Rezept eines Kinderarztes. Zusätzlich haben alle Eltern die Möglichkeit, eine kostenfreie Sprachberatung in Anspruch zu nehmen, die von einer logopädischen Fachkraft durchgeführt wird.

Heilpädagogik: Die Aufgabe des Fachbereiches Heilpädagogik ist es, Kinder mit Besonderheiten in ihrer Entwicklung und ihrem Verhalten in Kleingruppen oder in der Einzelarbeit zu fördern und zu begleiten. Dazu steht ihnen ein eigens eingerichteter Therapieraum zur Verfügung. Die heilpädagogische Arbeit ist konzeptionell niederschwellig in der Kindertagesstätte verankert und ermöglicht eine inklusive Begleitung von Kindern, die von Behinderung bedroht oder betroffen sind. Sie bietet auch für die Fachkräfte vor Ort Beratung und Unterstützung an. Die Heilpädagogen gehören zum multiprofessionellen Team. Ein stabiles Beziehungsangebot zu allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen wird dadurch gesichert.

Deutschkurs: In Zusammenarbeit mit Südwind e.V. und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlingen wird in den Räumlichkeiten der KiTa Violett ein Elternintegrationskurs angeboten. In diesem Kurs erlernen Eltern der Kindertagesstätte sowie auch externe Eltern die deutsche Sprache bis zur Niveaustufe B1. Während des Kurses werden die Kinder in der Kita betreut.

Muttersprachliche Kinderbibliothek: Die Bibliothek ist für die Kinder frei zugänglich. Auch die Eltern haben die Möglichkeit, alters- und themenspezifische Bilder- oder Vorlesebücher sowie Hörspiele für zu Hause auszuleihen. Ein großer Bereich muttersprachlicher Literatur ist ebenfalls vorhanden. Die Kinderbibliothek wird von zwei „Bücherwurmfrauen“ im Ehrenamt mit großem Engagement mitgestaltet.

Bildungshaus 3-10: Dieses Projekt ist eine Kooperation zwischen der Adolf-Reichwein Grundschule und der KiTa Violett und wird gefördert durch das Land Baden-Württemberg. Es besteht nunmehr seit 10 Jahren und soll Kindern den Übergang zwischen Kindergarten und Schule erleichtern. So besuchen die Kinder der Kindertagesstätte einmal wöchentlich die Schule, um am Unterricht teilzunehmen. Die Schülerinnen und Schüler der Grundschule nehmen einmal in der Woche insbesondere an den Nachmittagen z.B. an den Naturprojekten der Kindertagesstätte teil.

Wir bündeln unsere Erfolge:

- (1) Wir werden als engagierte Kindertageseinrichtung, die sich selbst zum Familienzentrum weiterentwickelt hat, wegen der Vielfalt und großen Skala der Leistungsangebote regional und überregional anerkannt und wertgeschätzt.
- (2) Mitten im Sozialraum angesiedelt, können Eltern und Kinder uns fußläufig gut erreichen, um die an ihre Bedürfnisse angepassten Angebote zu nutzen.
- (3) Wir arbeiten als Bündnispartner mit den Eltern fair und solidarisch zusammen, ohne die Unterschiede der Erfahrungen, Interessen und Kompetenzen zu verleugnen, und suchen neue Wege dialogischer Beziehungsgestaltung, gemeinsamer Bildungsförderung und gegenseitiger Unterstützung.
- (4) Unser pädagogisches Grundverständnis ist am Situationsansatz sowie an ressourcen-orientierten und dialogisch-systemischen Konzeptionen demokratischer Erziehung ausgerichtet (vgl. Kronberger Kreis: Qualität im Dialog entwickeln 2001).
- (5) Wir verstehen uns als eine interdisziplinäre Gemeinschaft von Fachleuten, in der sich jeder und jede als Teil des Ganzen sieht, in der alle voneinander lernen, Konflikte lösungsorientiert austragen und sich immer wieder miteinander verständigen.

Unsere Schwierigkeiten / Belastungen

Im Entwicklungsdialog mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden jedoch auch schwierige Erfahrungen deutlich, die wir als Belastungen erfahren und die wir überwinden müssen, wenn wir unsere Arbeit weiter entwickeln wollen. Dazu gehören:

- (1) Überall fehlen Ressourcen. Penn Green ist weit entfernt. Unsere Familiennetzwerkarbeit ist absolut unzureichend finanziert und ist nur seit so langer Zeit möglich durch eine extrem hohe intrinsische Motivation, ein überdurchschnittliches Engagement und eine hohe Belastbarkeit der Leitung und zahlreicher Fachkräfte. Um diese Arbeit auch wirklich dauerhaft nachhaltig gestalten zu können, wollen wir die Rahmenbedingungen zur Unterstützung der Fachkräfte sowie der Förderung von Kindern und Familien erweitern. Ohne einen Zuwachs an kompetentem, multiprofessionellem Personal und ohne zuverlässige Dauerfinanzierung ist ein durchgreifender Erfolg jedoch nicht zu erzielen.
- (2) So sehr die Familien unsere Angebote der Beratung und Unterstützung schätzen – und manchmal sogar einfach als selbstverständlich ansehen – so schwankend ist nach wie vor ihre Mitarbeit. Insbesondere zugespitzte Konfliktlagen, die auch zunehmend im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen sind, treten häufiger auf, sind auffallend komplex und somit auch schwieriger zu bewältigen. Es fehlt eine ausreichende Zahl von spezialisierten Fachkräften, die diese Problemzuspiczungen halten und bearbeiten können.

- (3) Um die Arbeit mit Eltern und entwicklungsgefährdeten Kindern zu intensivieren und auf Dauer sicher zu stellen, brauchen wir eine ausreichende Anzahl von Fachkräften der Familien- u. Elternberatung, der Krisenintervention und des Coachings und Konfliktmanagements, wodurch die Erzieherinnen und Erzieher in ihrer Alltagsarbeit mit den Kindergruppen gut entlastet und unterstützt werden.
- (4) Wir brauchen Unterstützung in der Zusammenarbeit mit den wichtigen Akteuren im inter-organisationalen Feld (wie z. B. der Sozialen Dienste des Jugend- und Sozialamtes, der Freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe und des Bildungs- und Gesundheitswesens), um sie für eine zuverlässige Unterstützung der sozialräumlichen Familien- und Kinderarbeit zu gewinnen.
- (5) Wir haben zu wenig Platz. Uns fehlen Räume, die wir für die Weiterentwicklung zum ausgebauten Kinder- und Familienzentrum benötigen.

Bisher sind wir den Weg des ständigen Experimentierens und Improvisierens gegangen und haben eine Aufgabe nach der anderen pragmatisch einfach angepackt. Wir haben viel Energie in die Arbeit eingebracht und bitten um entsprechende Unterstützung die Rahmenbedingungen in unserer Kita und dem Familienzentrum zu verbessern.

Hierfür wollen wir zukunftsoptimistisch neu ansetzen: Wir nutzen unsere produktiven Erfahrungen einer sozialräumlichen dialogischen Qualitätsentwicklung und machen den entscheidenden Schritt hin zur Exzellenz-Initiative Kinder- und Familienzentrum - KiTa Violetta Freiburg-Weingarten: „Alles unter einem Dach“. Dafür legen wir den folgenden Entwicklungsplan vor.



4. Entwicklungsplan

- (1) Die Exzellenz-Initiative „Kinder- und Familienzentrum - KiTa Violetta Freiburg-Weingarten“ knüpft an die Entwicklung der KiTa Violetta zum Familienzentrum an und ermöglicht einen substanziellen programmatischen und fachpersonellen Ausbau nach innen wie nach außen.
- (2) Der Entwicklungsplan, als Road Map, für die Exzellenz-Initiative sieht daher drei Entwicklungsaufgaben vor, die zusammen angepackt werden müssen:
 - Die Stärkung der Steuerungs- und Koordinationsaufgaben des Kinder- und Familienzentrums durch den Ausbau der Netzwerkleitung zur Intensivierung der gesamten Projektentwicklung und inter-organisationalen Zusammenarbeit durch eine Personalstelle für die konzeptuelle und haushaltswirtschaftliche Entwicklungskoordination.
 - Die nachhaltige Stärkung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern durch die verbindliche und hauptamtliche Anstellung von zunächst 2 Heilpädagoginnen.
 - Die Schaffung einer neuen Abteilung der Eltern- und Familienbildung, der dialogisch-systemischen Entwicklungs- und Erziehungsberatung, der Familienberatung und –Therapie sowie des Dialogischen Coachings und Konfliktmanagements mit 2 sozialpädagogischen Fachkräften mit familientherapeutischer Weiterbildung.

Wir konkretisieren: Ergänzend zu den bisherigen Angeboten in der heilpädagogischen und logopädischen Förderung, des Eltern Cafés, der Familiendisco, der Vätergruppe, des Männer Cafés, der Integrationskurse, usw. sollen mit der Weiterentwicklung der KiTa Violetta zum Kinder- und Familienzentrum insbesondere die Angebote für die Eltern ausgebaut und dauerhaft gesichert werden.

Hierzu zählt zuvörderst das Angebot der psychosozialen- und sozialtherapeutischen Beratung für Eltern, sowie die Ermöglichung eines kontinuierlichen Angebots der kollegialen Beratung für das Fachpersonal der Kita Violetta bei komplexen Krisen und Entwicklungsgefährdungen.

Darüber hinaus sollen verstärkt partizipative und dialogische Bildungsangebote, die den Eltern Raum bieten, ihr Können und Wissen auszutauschen und selbst aktiv zu werden für Eltern und Fachkräfte organisiert werden, die zugleich als Fortbildungen für das Fachpersonal genutzt werden können und die die Vernetzung der Angebote im Sozialraum unterstützen (s. das Konzept des Dialogischen Coachings und Konfliktmanagements und der Werkstatt für Dialogische Familienarbeit).

Das Kinder- und Familienzentrum wird auf diese Weise zu einem lebendigen Begegnungszentrum für Kinder, Eltern und Fachkräfte. Es wird mit seinen Angeboten das Leben in den Familien, gelingendes Aufwachsen der Kinder wie auch die Zusammenarbeit der Eltern und Fachkräfte fördern und sich im Sozialraum mit

seinen bedarfsorientierten Angeboten eng mit anderen Unterstützungsangeboten und Hilfen abstimmen und vernetzen (vgl. auch: Wolff 2017: 135 – 144.)

Es soll niedrigschwellig und auf kurzem Wege schnell auf die Problemlagen der Eltern wie auch der Fachkräfte eingegangen werden, z.B. durch eigene Beratungs- und Bildungsangebote. Und bei speziellen Fragen - wie z. B. zu Sucht, Schulden, Gesundheits-, Arbeits- und Bildungsproblemen - sollen Brücken in das gesamte Hilfesystem gebaut werden.

Die Koordinierung und Implementierung der Angebote des Kinder- und Familienzentrums im Sozialraum Freiburg-Weingarten setzt eine Stelle zur Koordination und Steuerung voraus. Die Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstättenleitung und der Koordination des Kinder- und Familienzentrums erfolgt im kollegialen Austausch.

Zusätzlich zur Koordination werden die familienberaterische und -therapeutische, dialogisch-systemische Eltern- und Familienbildungsangebote sowie die Dialogischen Coachingangebote und andere Aktivitäten von zwei weiteren sozialpädagogischen Fachkräften mit familientherapeutischer Weiterbildung durchgeführt, die schlussendlich auch zur Entlastung der Erzieherinnen und Erzieher in der KiTa Violett beitragen.

Schließlich bedarf es einer deutlichen räumlichen Erweiterung, um die Weiterentwicklung der KiTa Violett zum Kinder- und Familienzentrum auf eine gute Grundlage zu stellen. Es wird deswegen vorgeschlagen, das

Haus um etwa 180 qm auszubauen, um Räume für die Beratungs- und Gruppenarbeit sowie zur Steuerung und Koordination zu gewinnen.



Entwicklungszeitraum und Kosten

Als Entwicklungszeitraum schlagen wir eine 3-jährige Erprobungsphase der Exzellenz-Initiative zum Kinder- und Familienzentrum vor, in der die Personalkosten (bei 5 neuen Personalstellen) jährlich durchschnittlich etwa 243.327,00 € und die jährlichen laufenden Sachkosten durchschnittlich etwa 36.472,00 € betragen würden.

Für den notwendigen räumlichen Ausbau der Kita um 230 qm muss mit Gesamtkosten von 800.000,00 € gerechnet werden.



Für eine kontinuierliche wissenschaftliche Prozessbegleitung, Evaluation und dialogische Qualitätsentwicklung müssen 25.000 €/Jahr veranschlagt werden, die in der o.g. Sachkostenkalkulation bereits enthalten sind, hier zur Erläuterung jedoch noch einmal gesondert aufgeführt werden.

Das Jahr 2017 soll genutzt werden, um die programmatische Ausgestaltung und Erarbeitung der finanziellen Voraussetzungen (durch Einwerbung der Mittel) für die Exzellenz-Initiative zu gewährleisten. Daneben sollen erste Schritte in der fachlichen programmatischen und methodischen Ausweitung der Kinder- und Familiennetzwerkarbeit im Dialog mit den Familien und den anderen Akteuren im Feld gemacht werden.

5. Schritte zur Umsetzung

In zwei Entwicklungswerkstätten im Oktober 2016 und am Jahresanfang 2017 konnten mit den Fachkräften der KiTa Violett die bisherige Entwicklung überprüft, neue Bedarfe festgestellt sowie Vorschläge zur nachhaltigen Entwicklung ausgearbeitet werden, die die Fachkräfte bei den Kindern und Familien sehen und die zu verfolgen chancenreich wären. Insbesondere zielen diese Angebote auf eine differenzierte psychosoziale Beratung und auf mehrseitige Bildungsprozesse der Familien und Eltern, die von zusätzlichen und hierfür ausgebildeten Fachkräften angeboten werden.

In einem zweiten Schritt planen wir eine Dialogische Werkstatt zur Weiterentwicklung der KiTa Violett zum Kinder- und Familienzentrum mit Eltern und kooperierenden Fachkräften im Sozialraum durchzuführen und deren Bedarfe und damit verbunden deren Wünsche und Interessen einzuholen, um den Prozess der „Gelingenden Zusammenarbeit“ fortzuschreiben und ein begründetes, mehrseitiges (Familien und Fachkräfte einbeziehendes) Konzept für ein Kinder- und Familienzentrum zu konkretisieren, damit nicht - wie vielerorts - nur mehr abgehobene Programme von Fachkräften für Familien konzipiert werden.

Die Einbeziehung der Lebenswelt der Familien und deren Alltag in die konzeptionelle Entwicklung des Kinder- und Familienzentrums in Freiburg-Weingarten ist deshalb so wichtig, weil sie von Beginn an auf „gelingende Zusammenarbeit“ zwischen Familien und Fachkräften setzt. Familien haben somit bereits im Planungsprozess die Chance zu Akteuren und Bauherren ihres Kinder- und Familienzentrums zu werden.

Somit entwickelt sich die Kita und das Familienzentrum zu einem Ort des präventiven Kinderschutzes.



Literatur

Betz, Tanja (2015):

Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien.

Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Betz, Tanja (2016):

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Zusammenarbeit mit Eltern als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft?

In: TPS. Heft 9/2016, S. 5-13.

Diakonieverein Freiburg-Südwest e.V. (Hrsg.) (2016):

KiTa Violett und Familiennetzwerk. 25 Jahre KiTa Violett – 15 Jahre Familiennetzwerk.

Selbstverlag (beziehbar über: KiTa Violett, Krozinger Str. 19 c, 79114 Freiburg, <http://www.diakonie-suedwest.de>)

Hebenstreit-Müller, Sabine /Lepenies, Annette (Hrsg.) (2007):

Early Excellence: Der positive Blick auf Kinder, Eltern und Erzieherinnen.

Berlin: dohrmann Verlag.berlin.

Hebenstreit-Müller, Sabine /Kühnel, Barbara (Hrsg.) (2004):

Kinderbeobachtung in Kitas, Erfahrungen und Methoden im ersten Early Excellence Centre in Berlin.

Berlin: dohrmann Verlag.berlin.

Hebenstreit-Müller, Sabine /Kühnel, Barbara (Hrsg.) (2005): Integrative Familienarbeit in Kitas, Individuelle Förderung von Kindern und Zusammenarbeit mit Eltern.

Berlin: dohrmann Verlag.berlin.

KiTa Violett (2015):

Familiennetzwerk im sozialen Raum. Wir machen Kinder und Eltern stark. Präsentation anlässlich des Besuchs der Staatssekretärin Marion v. Wartenberg am 13. April 2015.

Ppt-Präsentation, KiTa Violett (dort abrufbar).

Klein, Lothar (2016):

Ist Erziehungspartnerschaft eine Illusion? Für eine realistischere Perspektive der Zusammenarbeit mit Eltern.

In: TPS. Heft 9/2016, S. 10-11.

Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen (2001)3:

Qualität im Dialog entwickeln. Wie Kindertageseinrichtungen besser werden.

Seelze/Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.

Ledig, Michael /Schneider, Kornelia /Zehnbauer, Anne (1996):

Orte für Kinder: Pluralisierung von Betreuungsformen Öffnen von Institutionen.

In: Zeitschrift für Pädagogik. Jg. 48., H.3, S. 347-364.

Prott, Roger /Hatumm, Annette (2004):

12 Prinzipien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern.

Berlin: Verlag das netz.

Schlevogt, Vanessa (2009):

Best Practice: Ein Familienzentrum mit vielen Orten.

In: Heuchel, Ilona /Lindner, Eva /Sprenger, Karin (Hrsg.): Familienzentren in Nordrhein-Westfalen: Beispiele innovativer Praxis.

Münster, New York, München, Berlin: Waxmann, S. 167-173.

Schlevogt, Vanessa (2016):

Empowerment von Familien. Elternbeteiligung im Early-Excellence-Konzept.

In: TPS. 9/2016 (Eltern beteiligen?), S. 26-27.

Schlevogt, Vanessa (2014):

Kinder- und Familienzentren in Deutschland – Konzepte und Modelle.

In: Schlevogt, Vanessa / Vogt, Herbert (Hrsg.): Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Ein Praxisbuch. Berlin: Cornelsen, S.11-23.

Schlevogt, Vanessa / Vogt, Herbert (Hrsg.) (2014): Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Ein Praxisbuch.

Berlin: Cornelsen.

Wehinger, Ulrike (2006): Einblicke in die Arbeit des Pen Green Centre, England.

In: Tschöpe-Scheffler, Sigrid (Hrsg.): Konzepte der Elternbildung – eine kritische Übersicht.

Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 175-186.

Whalley, Margy und das PenGreen Centre Team (2008):

Eltern als Experten ihrer Kinder. Das „Early Excellence“-Modell in Kinder- und Familienzentren. Mit einer Einleitung von Annette Lepenies.

Berlin: dohrmann Verlag.berlin.

Wolff, Reinhart (1996):

Konkurrenz und Kooperation. Über die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Eltern.

In: TPS extra 22. S. 4-7.

Wolff, Reinhart (2017):

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Frühpädagogik im Dialog von Eltern und Fachkräften.

In: Balluseck, Hilde v. (Hrsg.): Professionalisierung der Frühpädagogik. Perspektiven. Entwicklungen. Herausforderungen.

Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage, S. 135 -144.



Und wie es im Evangelium nach Johannes heißt:

*„Im Anfang war das Wort, und Gott war das Wort.
Dieses war im Anfang bei Gott.
Alles ist durch es geworden,
und ohne es ist nichts geworden.
Was geworden ist - in ihm war das Leben,
und das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht scheint in der Finsternis,
und die Finsternis hat es nicht ergriffen.“*

(Joh 1,1-5)

**Evangelische Kindertagesstätte
KiTa Violett und Familiennetzwerk**

Krozinger Straße 19c
79114 Freiburg
www.diakonie-suedwest.de

Einrichtungsleitung

Christine Hartmann

KiTa Violett Büro

Tel.: 0761 21 688 -10
kita-violett@diakonie-suedwest.de

Heilpädagogik

Beate Schoch
Tel.: 0761 21 688 -12
hp-violett@diakonie-suedwest.de

Logopädie

Tel.: 0761 21 688 -13

**Förderverein KiTa Violett
des Diakonievereins Freiburg-Südwest e.V.**

Krozinger Str. 19 c
79114 Freiburg
www.diakonie-suedwest.de

Impressum

**Herausgeber
Diakonieverein
Freiburg-Südwest e.V.**

Bugginger Strasse 44

Geschäftsführerin: Stefanie Rausch

Fotos

Hartmut Schmidt:
Seite 25

Stefan Mäder und Anna Völlmecke:
KiTa Fotos intern

Druck

Citydruck Freiburg GmbH

